

Die „Volksmacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Kredittion, Neue Welle Nr. 4/8
durch die Post und
durch Selbstentwurf zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Binde 30 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 722A.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptionsgebühren
betragen für die einjährige
Vertheilung über deren Namen
20 Pfennige, für Viertel- und
Dreimonats-Vertheilungen
10 Pfennige.
Zusatz für die unregelmäßige
und für die Besorgung der
Kredittion abgehoben.

Nr. 133.

Mittwoch, den 10. Juni 1896.

7. Jahrgang.

Capital und Arbeit.

I.

Die diesjährige Weltausstellung traf die organisierte Arbeiterschaft aller Länder im lebhaftesten Kampfe um die gute Parole: Kurze Arbeitszeit, hoher Lohn — eine Parole, die jedem „rechtshaffenen“ Unternehmer ein Grauel ist. Der Gegensatz in der Auffassung ist es aber gerade, welcher den Kampf hervorruft. Dabei sind aber kurze Arbeitszeit und hohe Löhne relativ, wie dies alle unsere Begriffe sind. In England Preußen und in der Schweiz, wo man sich bereits in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts mit der Frage der Arbeitszeit beschäftigte, kürzten sich die Unternehmer sogar mit allen Kräften gegen eine „kurze Arbeitszeit von 15 Stunden täglich für Kinder“ und nur von der damals üblichen 18- bis 20-stündigen Arbeitszeit konnte die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Industrie erwartet werden. Seit der Zeit hat sich tausendfach der Kampf um die Arbeitszeit wiederholt und ebenso wiederholt bis auf den heutigen Tag die Unternehmer gegen jede geforderte Arbeitszeitverkürzung den altgewohnten Einwand von der Konkurrenzunfähigkeit und dem Ruin der Industrie, der nachgerade Niemandem mehr imponirt, nachdem schon Tausende von Geschäften in Deutschland, Desterreich, England, den Vereinigten Staaten und Australien mit den besten Erfolgen den Achtstundentag eingeführt und dauernd beibehalten haben. Leider müssen heute noch die Arbeiter die härtesten Kämpfe um den Elftundentag führen, namentlich in der Textilindustrie, wo die Arbeiterinnen den gesetzlichen Elftundentag haben, die Arbeiter aber noch 12 Stunden und darüber arbeiten müssen. In zahlreichen anderen Industrien und Gewerben haben die Arbeiter den 10-, 9 $\frac{1}{2}$ - und auch 9-stündigen Arbeitstag erreicht, manche nicht unbedeutende Lohnerhöhung und noch manche anderweitige Verbesserung der Arbeitsverhältnisse errungen.

Es wäre im Interesse der Arbeiterschaft sehr zu bedauern, wenn sie die gegenwärtige, äußerst günstige wirtschaftliche Situation nicht gehörig auszunutzen würde. Die bereits im Jahre 1894 sich bemerkbar machende wirtschaftliche Besserung hat sich im zweiten Semester 1895 zu einem wirtschaftlichen Aufschwung ausgewachsen, der in steigendem Maße bis heute andauert und nach Lage der Dinge auch längere Zeit anhalten wird. Die Zunahme der Production und des gesteigerten Absatzes fast aller Industrien, die Anlage neuer und Erweiterung bestehender Etablissements, die Vermehrung der Arbeiterzahl und Verminderung der Arbeitslosigkeit, die Umwandlung von Einzelunternehmungen in Actiengesellschaften, die Gründung neuer Actiengesellschaften und Erhöhung des Capitals bestehender Actiengesellschaften, die Erhöhung der Waarenpreise, Geschäftsgewinne und Dividenden und endlich die erhebliche Steigerung des Verkehrs in allen seinen Formen sind die untrüglichen Erscheinungen und Thatfachen, an denen sich die derzeitige höchste wirtschaftliche Prosperität erkennen läßt.

Sehr interessant sind die Zahlen über die Roheisen-Production resp. ihre Entwicklung in den letzten 25 Jahren in den hervorragendsten Industrieländern. Darnach producirten:

	1870	1894	1895
	Tonnen	Tonnen	Tonnen
Deutschland	1,391,000	5,559,322	5,788,798
Frankreich	1,137,000	2,077,000	—
Großbritannien	9,080,000	7,364,000	—
Belgien	565,000	818,000	—
Ver. Staaten	1,890,000	6,763,000	9,446,000

Die deutsche Roheisenproduction hat sich darnach in den letzten 25 Jahren mehr als vervierfacht, die amerikanische mehr als verzehnfacht, während in den übrigen Ländern nicht einmal eine Verdoppelung erfolgt ist. In Deutschland haben wir eine geradezu amerikanische Industrie-Entwicklung, während die ganze Tabelle zeigt, daß unsere „Eisenzeit“ noch fortwährend an Bedeutung gewinnt.

Die vorjährige Gründerthätigkeit ist auch nicht unbedeutend. Es wurden in Deutschland 161 Gesellschaften mit einem Actiencapital von 250,68 Millionen Mark gegründet gegen nur 92 mit 88,26 Millionen Mark in 1894, 95 mit 77,26 Millionen in 1893, 127 mit 79,82 Millionen in 1892, 160 mit 90,24 Millionen in 1891, 236 mit 271 Millionen in 1890 und 236 Gesellschaften mit 402,54 Millionen in 1889. Auf die zwei Gründungsjahre 1889/90 folgte bekanntlich die mehrjährige Krise; eine solche wird natürlich auch wieder dem jetzigen Aufschwung folgen. Die Durchschnittsumme, welche auf ein Unternehmen entfällt, war im vorigen Jahre mit 1,56 Millionen die größte, wieder ein überzeugender Beweis für die fortschreitende Capitalconcentration und für die immer notwendiger werdende größere Capitalkraft der Großbetriebe. Unter den Gründungen des verfloffenen Jahres stehen in erster Linie 11 Banken mit 54,20 Millionen, 28 Eisenbahnen und sonstige Transportanstalten mit 48,94 Millionen, 12 Bergbau-, Hütten- und Salinen-Gesellschaften mit 28,47 Millionen, 18 Gesellschaften für Metallverarbeitung und Maschinenindustrie mit 28,27 Millionen, 9 bausewerbliche Genossenschaften mit 18,59 Millionen, 17 Brauereien mit 16,32 Millionen, 10 chemische Fabriken mit 8,33 Millionen, 2 textilindustrielle Unternehmungen mit 6,25 Millionen, 2 Versicherungsgesellschaften mit 5,50 Millionen, 4 Industrie-Gesellschaften für Erde und Steine mit 3,98 Millionen Mark. Zu bemerken ist hierzu, daß es sich bei diesen Zahlen nicht durchwegs um völlig neue Unternehmungen handelt, sondern vielfach um die Umwandlung von Einzelunternehmungen in Actiengesellschaften.

Sehen wir uns nun die Gestaltung des Verkehrs an. Die preussischen Staatseisenbahnen beförderten im Berichtsjahr 1894/95 160,04 Millionen Tonnen Güter gegen 154,11 Millionen Tonnen im Jahre 1893/94; ferner 360,92 Millionen Personen gegen 347,85 Millionen im Vorjahr. Die Verkehrsziffern lassen auch eine nicht unbedeutende Steigerung der Kohlenproduction erkennen, indem die preussischen Staatseisenbahnen in 1894/95 64,27 Millionen gegen 62,41 Millionen Tonnen in 1893/94 beförderten. Die Coakproduction im Ruhrgebiet betrug 1895 5,562,503 Tonnen im Werthe von rund 50 Millionen Mark gegen 5,398,612 Tonnen im Werthe von 47 Millionen Mark in 1894.

Die deutsche Reichsbank hatte im Jahre 1895 einen Gesamtumsatz von 121,313 Millionen gegen 110,784 Millionen in 1894. Mit einigen wenigen Ausnahmen wiesen

fast alle 40 Zweiganstalten der Reichsbank eine mehr oder weniger bedeutende Zunahme der Umsätze auf.

Das Londoner Clearing House, jenes bekannte Weltinstitut in London, hatte im Jahre 1895 mit 7592 Millionen Pf. Sterl. (= 151,840 Millionen Mark) den höchsten Jahresumsatz seit seinem Bestehen. Im Jahre 1894 betrug der Umsatz 6337 Millionen, 1888 6942, 1879 4886, 1870 3914 und 1889 954 Mill. Pf. Sterl.

Nach allen diesen Darlegungen war das Jahr 1895 ein Wirtschaftsjahr, wie es in gleicher Mäthe und Prosperität noch kaum je dagewesen ist. Wie stellen sich nun dabei Capital und Arbeit? Um die Verhältnisse des ersteren darzustellen, seien die Geschäftsabchlässe einer Reihe von Actiengesellschaften der verschiedenen Industrien und des Verkehrs herangezogen.

Beginnen wir mit der Metall- und Maschinenindustrie. Da zählt die Deutsche Metallpatronenfabrik in Karlsruhe ihren Actionären eine Dividende von 25 Procent gegen 18 Procent in 1894; die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Actiengesellschaft, zahlt 32 Procent (1894 28 Procent), ihr Reingewinn beträgt 645,435 Mk. (574,800 Mark); die Actionäre der Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Seidel u. Neumann in Dresden erhalten 24 Procent (21 Procent) Dividenden; 22 $\frac{1}{2}$ Procent erhalten die Actionäre der Sangerhauser Maschinenfabrik und Eisengießerei; die Actiengesellschaft Ludwig Löwe u. Cie. in Berlin erfreut ihre Actionäre wiederum wie 1894 mit einer Dividende von 20 Procent; die Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Mürtz u. Cie., deren Arbeiter, 2500 an der Zahl, vor Kurzem wegen Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse im Streik standen, hat bei einem Umsatz von 6 Millionen Mark einen Reingewinn von 1,035,255 Mark (1894: 738,718 Mark) gemacht, woraus die Actionäre 18 Procent (12 Procent) Dividende, gleich 405,000 Mark, erhalten. Jeder Arbeiter hat den Actionären rund 200 Mark geschenkt. 16 Procent (12 Procent) zahlt die Fabrik für Nähmaschinen-Stahl-Apparate, je 15 Procent die Lillmann'sche Weißblechfabrik und Verzinkerei in Remscheid und die Actiengesellschaft Hohenjoller für Locomotivbau in Düsseldorf; ferner die Actiengesellschaft Adler-Fahrradwerke vorm. Meyer in Frankfurt a. M.; die Vereinigten Eschbach'schen Werke zahlen 20 Procent (16 Procent); das Blechwalzwerk Schulz-Knaudt in Essen 12 $\frac{1}{2}$ Procent (10 Procent). Viele andere Gesellschaften haben ebenfalls ihre Dividenden auf der erstreckten Höhe bis 20, 25 und 26 Procent und wohl auch noch darüber zu halten verstanden und ein anderer Theil, der darunter bis zu 6, 5 und auch 4 Procent Dividenden zahlt, zeigt aber durchwegs höhere Gewinne als im Vorjahr. Die Nürnberger Metall- und Lackwaarenfabrik vormals Gebrüder Ding, welche Anfangs 1895 in eine Actiengesellschaft mit 1,600,000 Mark Capital umgewandelt wurde, zahlt ihren Actionären bereits im ersten Jahre 10 Procent Dividende, gleich 160,000 Mk., aus einem Bruttogewinn von 551,927 Mk. Wie immer, so hatte auch im Jubeljahr 1895 eine kleinere Anzahl Unternehmungen aus besonderen Gründen wenig Gewinn oder vielleicht sogar Unterbilanz, allein sie sind so vereinzelte Ausnahmen, daß sie nur die Regel des guten Geschäfts bestätigen, was natürlich auch für die Einzelunternehmer gilt.

Maschinen.

Roman von Conrad Alberti.

13]

Nachdruck verboten.

Henning trat zwei Schritte zurück, sah den langen Aribert von oben bis unten an und sagte ruhig aber fest: „Herr von Segonda, diesen Ton möchte ich mir nun entschieden verbitten!“

Segonda hüffelte und sagte: „Mein Sohn meint das ja natürlich nur im Scherz, lieber Director. Sie wissen viel zu gut, wie sehr ich Ihre praktischen Kenntnisse und Leistungen schätze, um nicht andererseits zu begreifen, wie sehr mich diese unproductiven Neigungen verwundern müssen, die ich gelegentlich bei Ihnen entdecke.“

Henning hatte genug. Auch noch ein süßliches Höflichkeitsspiel, um den Spalt zu überleben, der zwischen ihnen beiden schon längst heimlich knirschte und der nun deutlich und kräftig aufgerissen war. Die Unterredung widersteht ihm an. Mit diesem Manne gab es keine Verständigung — machte vorläufig Jeder auf seine Weise für sich fortarbeiten, bis es Zeit zum Auseinandergehen war! Er erhob sich. Aber nach ein paar Schritten blieb er stehen. Es ließ ihm keine Ruhe, es titelte ihn, zu wissen, wie er denn die vorläufige Dedung der Mehrausgabe plane — er wollte ihm bis auf den Grund seiner Seele sehen und fragte: „Wünschen Sie, Herr von Segonda, daß ich die Ausgleichung der Anschaffungskosten mit in den Plan einfüge?“

Um Segondas Lippen spielte ein feines Lächeln. „Ich danke Ihnen“, erwiderte er, „aber das ist nicht richtig. Das habe ich schon besorgt — auf die einfachste Weise: durch eine nächsten Monat beginnende Lohnherabsetzung, für die ich schon längst ein Vorwand finden wird.“

Rein — wirklich, es war kein Zusammenarbeiten möglich! Immer wieder dieselbe Schablone, die alte Routine, die hergebrachten Kniffe: billigere Preise — gesteigerter Betrieb — verminderter Lohn — über diese drei Weisheiten kam der Kaufmannsverstand nicht hinaus, und jeder neue, freie Gedanke, jede Erinnerung daran, daß es außerhalb des Comptoirs auch noch Menschen mit Herzen und Nagen gab, wurde nur mit Achselzucken aufgenommen. Henning war mühsam über diese öde Gedankenarmut — und doch empfand er es wie eine Genugthuung, sich in der Beurteilung des Mannes nicht getäuscht zu haben. „Sie beabsichtigen also“, sagte er, „den Leuten die Wohlthat wieder zu entziehen, die Sie ihnen kürzlich aus freien Stücken spendeten?“

„Als ich sie spendete, war ihre spätere Zurückziehung schon beschlossen.“

Aber fürchten Sie nicht, daß eine solche Zurückziehung, ja ein Hinuntergehen unter den früheren Lohnsatz bei den Leuten Arbeitsunlust und Mißstimmung hervorrufen wird? Denn in Folge der Lohnherabsetzung sind die Preise aller Lebensmittel herausgegangen — jetzt aber werden sie ganz gewiß nicht wieder kleiner werden!“

„Um hm hm!“ Segonda lächelte und schüttelte den Kopf. „Wer sagt Ihnen, lieber Freund, ob ich dies nicht gerade will? Ich brauche keine Arbeiter, die schlammern und prassen; denn je besser sie essen und trinken, je mehr Zeit sie haben, desto üppiger werden sie leben wollen, desto unverschämter Gedanken werden sie sich machen. Zuletzt werden sie gar theilen wollen. Der Spinner und Weber muß eine Mehlsuppe für ein Geschenk des Himmels ansehen, er muß jeden Tag Gott und mir auf den Knien für sein Stück Schwarzbrot danken. Bedenken kann ich nicht brauchen. Wohlleben macht faul und begehrtlich. Ich will Arbeiter,

die von früh bis Abend schuften wie die Maschinen, die ihre bischen mechanische Thätigkeit auch ganz mechanisch verrichten — denn die höhere Arbeit besorgen mir ja die Maschinen — die Essen und Schlafen auch rein wie mechanische Einrichtungen abwickeln, die mir Abends wie todte vom Stuhl auf die Streu sinken ohne zu reden und Morgens nicht eine Minute früher aufstehen als nöthig ist, um Schlag sieben auf dem Posten zu sein. Nur so ist ein erspriechlicher dauernder Betrieb möglich. Der Einzelne muß zum Nutzen des Gesamtwerthes zur Maschine werden wie der Soldat im Heere.“

Er war aufgestanden und trommelte wieder mit dem Blei auf dem Schreibtisch. „Der gebrüdeste Arbeiter ist — wenigstens in unserer Branche — der beste.“

Aribert war während dieser Auseinandersetzung immer blickt um den Vater herumgestrichen, hatte ihm kurze Seitenblicke zugeworfen und ganz leise „Um, hm“ geräuspelt. Segonda hatte ihn wohl verstanden, er hatte sich auch selbst gesagt, wie gewagt es sei, einem Manne Einblide in seine Politik zu gewähren, den er so recht eigentlich wie lebend gemacht, hinter dessen schreibbarem Phlegma, hinter dessen kauernhafter Schwerefülligkeit er stets einen auffälligen, begehrtlichen, kämpferischen, neuernden Geist gewittert. Aber es juckte ihn, ihm eine Lektion zu geben, ihm zu beweisen, daß nicht Beschränktheit, sondern Berechnung die Ursache seiner Beigerung war, daß er seinen Untergebenen sehr wohl verstand, aber daß er mit allen seinen Unterstellten nach seinem Willen spielte.

Henning hatte seinen Zweck erreicht und Segonda gezwungen, ihm sein unregelmäßiges Herz zu enthüllen. Er entsetzte sich vor der Rücksichtslosigkeit, der grenzenlosen Willkür dieser in die civilisatorischen Formen gefassten Rohheit. Am liebsten hätte er ihm, ohne Aufregung, mit kaltsblütigem Lächeln ins Gesicht hinein gesagt, was er von ihm hielt. Aber der

demokratischen Auftreten vermuthen, es gehe Herrn von ...

Der auf folgte die Generaldebatte zum Militär- ...

— Reichsländisches. Gerolfen Buch, dem Ab- ...

Oesterreich-Ungarn.

Wie man in Oesterreich gegen Arbeiter vorgeht, die ...

Im Freischützer und Leisener Gefängnis brachten fünf ...

Frankreich.

Der Ausgang der Interpellation Rivet über die ...

kerikalfreundliche Ministerium. Die Existenz des Cabinets ...

Griechenland.

Von Kreta lausen Tag für Tag Nachrichten über ...

Nach einer mittels Segelschiffes von Satorin ein- ...

In Griechenland ist die Stimmung aufs äußerste ge- ...

Die deutsche Regierung wird sich, wie dem „Gamb- ...

Parteiangelegenheiten.

Leitung. Bei dem Unterzeichneten sind im Monat Mai ...

100. - Neubabensleben - Wolmirstedt, Wahlkreis 46. - Neugers- ...

In der Duitting in Nr. 111 des „Vorwärts“ über die Ein- ...

Arbeiterbewegung.

Der Streit in der Baumwollweberei und Spinnerei ...

Die Arbeiterbewegung der Zwilcher Eiskeller wird von ...

Der Streit der Strakenföhren von Stockholm, der am ...

Die conservative und liberale Presse wüthet über den Aus- ...

Der Hafnarbeiterausstand in Rotterdam hat die Folge ...

Gerichtliches.

Noch einen Landfriedensbruch-Proceß hat der Gottbuser ...

Am Freitag fand vor dem hiesigen Schwurgericht eine Ver- ...

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Volkswacht.)

100. Sitzung vom 9. Juni 1896. 2 Uhr.

Auf der Platte des Präsidenten prangt ein großer Blumenstrauss mit der Zahl 100, den das Bureau, wie auch bei früheren gleichen Vorläufern, gestiftet hat.

Präsident von Bülow eröffnet die Sitzung und dankt dem Bureau für die schöne Ueberdachung, die ihm durch die Blumen zur Feier der 100. Sitzung bereitet worden sei.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle.

Die Generaldiscussion wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Bach (Frei. Vg.): Der interessanteste Moment der gestrigen Debatte war die Rede des Prinzen Hohenlohe. Das Bemerkenswerteste waren nicht die Worte, sondern die Stelle, von der sie gesprochen wurden.

Abg. Graf (Antil.) erklärt sich mit der Vorlage und besonders mit der Beschränkung des Detailreisens vollständig einverstanden. Die freisinnige Partei und Herr Richter haben nichts gelernt und nichts vergessen, trotzdem die Gewerbefreiheit so unzählige Glend über Deutschland gebracht hat.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Detailreisenden, wenn sie ohne Bestellung Kunden aussuchen sollten. Meine Herren, fragt er, was machen Sie für Gesetze? (Große Heiterkeit.) Der Weinreisende wird erhalten bleiben, hier will der Bundesrath Ausnahmen, wie es scheint, zulassen.

Abg. Graf (Antil.) erklärt sich mit der Vorlage und besonders mit der Beschränkung des Detailreisens vollständig einverstanden. Die freisinnige Partei und Herr Richter haben nichts gelernt und nichts vergessen, trotzdem die Gewerbefreiheit so unzählige Glend über Deutschland gebracht hat.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

Abg. Dr. Hahn (Widb.) polemisierte gegen den Abgeordneten Richter. Herr Richter habe die Berliner Gewerbe-Ausstellung als Beispiel für die Mäthe des Berliner Gewerbetreibenden ins Feld geführt.

9. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde der Feuerwehr die Meldung erstattet, das Hermannstraße 7 ein größerer Brand ausgebrochen sei.

* Unglücksfälle. Auf der Rietschauerstraße stürzte ein 6 Jahre alter Knabe von einem Wagen und zog sich eine Kopf- wunde zu. — Auf dem Tauentzienplatz fiel am 9. d. Mts. ein Haushalter in eine Scheibe und trug eine Verletzung der Schulter- aber am rechten Arm davon. — Auf der Elisabethstraße stürzte eine Frau eine Kellertreppe hinab und erlitt einen Beinbruch.

* Vermißt. Der 32 Jahre alte Kaufmann Karl Bernard hat am 8. d. M. früh seine Wohnung, Karothstraße 8, verlassen und ist nicht mehr dort zuhause zurückgekehrt.

Am 8. d. M. hat sich das 4 Jahre alte Mädchen Vertha Böhm, Tochter eines Sattlers in München bei Rothfärben, auf der Sebaldstraße verlaufen und ist von den Eltern noch nicht ermittelt worden.

Am 7. d. Mts., Vormittags, machte ein arbeitsloser junger Mann in seiner Wohnung auf der Siebenhufenstraße den Versuch, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu setzen.

* Sachbeschädigung. In der Nacht zum 5. d. Mts. sind in zahlreichen Geschäften der Schweidnitzerstraße die Schrauben der Markisen zerhackt worden.

* Diebstahl. Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurde einem Commis von der Schützengasse ein Fahrrad (Wandererrad) aus dem Hofe eines Grundstücks der Obdauerstraße, wo er es nur kurze Zeit eingestellt hatte, gestohlen.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 48 Personen eingeliefert. — In der Nacht zum 8. d. Mts. kamen: ein Rentenkündigungsbuch auf den Namen Karl Diebs, ein Fader, enthaltend mehrere Bauzeichnungen, eine kleine Brosche mit Brillanten, eine goldene Damenuhr, eine Kette mit goldenem Medaillon und Uhrschlüssel.

* Metallarbeiter-Verband. Am 6. d. Mts. tagte im Restaurant „Merkur“ eine ziemlich gut besuchte öffentliche Mitglieder-Versammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Die Versammlung wurde nach 9 Uhr eröffnet, wo Be- vollmächtigter Dann beantragte, ein Bureau zu wählen. Hierauf wurden die Kollegen Dann als erster, Hoffmann als zweiter Vor- sitzender und Kollege Friedmann als Schriftführer gewählt.

Eingefandt.

Die Redaction übernimmt hierfür keine Verantwortung.

Von dem Steinmeqmeister Niggel erhalten wir fol- gende Zuschrift:

An die verehrliche Redaction der „Volkswacht“ Hier: Ihr gefälliges Referat über den Streit meiner hiesigen Schriftbaurer bedarf folgender Ergänzung. Ich zahlte meinen Schriftbaurer bisher einen, höheren Lohn, als die anderen hiesigen Denkmäl-Geschäfte.

Hochachtungsvoll

pro A. Niggel, G. Boer.

Zu dem vorigen Bericht „Schriftbaurerstreik“ wird von den Seiten der Streikenden Folgendes mitgetheilt: Bereits vor 2 Jahren hatte der Hof-Steinmeqmeister Herr A. Niggel von dem durch Unterschleif anerkannten Lohnzins 2 Pf. pro Buchstabe abgezogen.

Locales.

Breslau, den 10. Juni 1896

Polizei-Verfügung.

Heute Morgen wurde unter Verlag tel-phonisch in Kenntniss gesetzt, daß auf dem Nieder- schlesisch-Markischen Eigent-Güterboden zwei Ballen Druck- erzeugnisse angeliefert worden, daß aber Seitens der Polizei die Expedirung vorläufig verhindert werde, und deshalb ein Angestellter des Geschäftes erscheinem möchte.

Wie der betreffende Beamte mittheilte, ist vom hiesigen Polizeipräsidium die Weisung erfolgt, sämtliche Colles, die für Breslauer Buchhand- lungen bestimmt sind, nicht zu expediren, bis die Behörde davon in Kenntniss gesetzt ist.

Wir vermuthen, daß es sich um die in Zürich von Casar Schmidt erschienene Broschüre: „Geheimnisse eines Cere- monienmeisters“ handelt. Dieselbe betrifft den Fall Roke und soll im Auslande großes Aufsehen erregt haben.

* Hiermit den Arbeitgebern, sowie den Arbeitnehmern (Wetellen) im Zimmergewerbe von Breslau zur Kenntniss, daß laut Mittheilung von Seiten der Arbeitgeber (Meister) vom 8. Juni d. J. die Arbeitszeit so geregelt wird, daß 10 1/2 Stunden nicht über- schritten werden dürfen.

Die Commission.

* Stadtleihamt. Bei der am 20., 21., 23. und 27. April d. J. abgehaltenen 121. Auction von verfallenen Pfändern ist bei 296 Pfändern (zwischen den Nummern 14,143 und 23,999) von dem Erlöse nach Deduction des Darlehns, der Zinsen und der Verkaufskosten ein Ueberreth verblieben, in einem Falle ein Pfandtheil erübrigt und vom Verkauf ausgeschlossen geblieben.

* Ausräumarung der Feuerwehr. Am 8. d. M. Abends 8 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Goldene Kadegeße 17 gerufen, wo in einer im ersten Stock gelegenen Wohnung in Folge fahrlässigen Umganges mit einem Spirituslöcher eine Gasdine nebst Stange in Brand gesetzt worden war.

